

Ausgewählte Lehrmethoden und Übungsformen in Intensivkursen unter besonderer Berücksichtigung des Methodenwechsels

Heidi Brexendorff

1. Charakteristika der Intensivkurse

Intensivkurse für Chinesisch gibt es in den alten Bundesländern seit den siebziger Jahren. Sie entsprangen dem Bedürfnis, vornehmlich Nicht-Sinologen auf eine berufliche oder studienmäßige Aufgabe in China sprachlich vorzubereiten. Während diese ersten Intensivkurse in Hamburg, Bonn oder Bochum nur vier bis sechs Wochen dauerten, wurden in den achtziger Jahren Intensivkurse von der Länge eines Studienjahres eingerichtet, die sich fast ausschließlich an Studenten der Sinologie wandten. Beiderlei Kursformen werden gemeinhin als "Intensivkurse" bezeichnet. In Anbetracht des Mangels an einer allgemeingültigen Definition für Intensivkurse (vgl. Bonnekamp 1989, Buchbinder et al. 1989, und Kleinschroth 1989), werden im folgenden solche Kurse als "Intensivkurse" bezeichnet, die

- zwischen einer Woche und einem Jahr dauern und mit einer Wochenstundenfrequenz von mindestens 16 Stunden stattfinden,
- ein fest umrissenes Lernziel verfolgen und nach einem vorgegebenen Plan durchgeführt werden,
- unter weitgehender Freistellung der Studenten von anderen Aufgaben durchgeführt werden.

Obwohl in den letzten Jahren die Erwartungen an und die Begeisterung für Intensivkurse eher zu- als abgenommen haben, gibt es bislang keine Intensivkursmethode "par excellence", geschweige denn systematische Untersuchungen zur Effizienz bestimmter Methoden im Intensivkursunterricht (Bonnekamp 1989, Buchbinder 1989).¹ Es gibt allerdings eine ganze Reihe von Beobachtungen verschiedener Didaktiker zu Prinzipien, die einem Intensivkursunterricht zugrunde liegen sollten. Dazu gehören

- eine positive Unterrichts Atmosphäre. Buchbinder et. al. sprechen von einer "lustbetonten und ungezwungenen Entfaltung der Sprachlern- und Lehrtätigkeit im Unterrichtsprozeß" (Buchbinder et al. 1989, S.65). Apelt und Kohls nennen es ein "sozialpsychologisches Klima, das durch gegenseitiges Vertrau-

对外汉语教学专业期刊的创办与发展

北京语言学院杂志社系列期刊简介

北京语言学院作为中国唯一一所对来华留学生进行汉语和中华文化教育为主要任务的开放型的国际性大学(1992年对外更名为北京语言文化大学 Beijing Language and Culture University),从1979年创办我国第一份对外汉语教学专业学术刊物——《语言教学与研究》以来,先后又主办了《世界汉语教学》《学汉语》《中国文化研究》等系列性期刊,并成立了专业杂志社——北京语言学院杂志社。北京语言学院杂志社是国家教育委员会、国家新闻出版署正式批准成立的新闻出版单位,是以服务和促进对外汉语教学与中国语言文化研究为宗旨的学术机构。杂志社现有高级职称的编辑人员11人,其中教授/研究员4人,副教授/副编审7人。杂志社的主要任务是主办北京语言学院所属的各种公开出版的系列性专业期刊,包括:

语言教学与研究 (季刊) 大 32开本 160页 主编 陈亚川研究员

该刊为北京语言学院学报,又是我国对外汉语教学与汉语研究的专业性学术刊物。1979年9月创刊。在《中文核心期刊要目总览》(1992年9月出版)中,被确认为我国“语言学/汉语类”和“常用外国语类”中文核心期刊。国内邮发代号2-458,国外发行代号Q170。

世界汉语教学 (季刊) 16开本 80页 主编 吕必松教授

该刊为世界汉语教学学会会刊。1987年第三季度创刊。在《中文核心期刊要目总览》中,被确认为我国“语言学/汉语类”中文核心期刊。国内邮发代号82-317,国外发行代号Q1041。

学汉语 (月刊) 大 32开本 32页 主编 常敬宇副教授

该刊是以学习汉语的外国人为对象的实用性杂志。1987年8月创刊。订购处《学汉语》编辑部。

中国文化研究 (季刊) 16开本 144页 主编 阎纯德教授

该刊为综合性的中国文化研究学术刊物。1993年8月创刊。订购处《中国文化研究》编辑部。

北京语言学院杂志社社长:陈亚川 社长助理:黄风云

北京语言学院杂志社地址:北京市海淀区学院路15号 邮编 100083

¹ Hier möchte ich nicht versäumen, auf einen interessanten Aufsatz von Siegfried Kohls aus dem Jahre 1973 hinzuweisen, in dem er eine durchdachte Kombination verschiedener Lehrmethoden, darunter auch suggestiver Methoden, in Intensivkursen in der damaligen DDR vorschlägt (Kohls 1973).

en, Wohlwollen, gegenseitige Unterstützung, Stimulierung... gezeichnet sein muß". (Apelt/Kohls 1983: 255)

- eine Vielfalt der Methoden, die sowohl die bewußte als auch unbewußte Ebene des Lernens ansprechen, als auch dem Lerntyp unterschiedlicher Studenten entgegenkommen. "Bei der Aneignung von Wissen und Können ist eine gut durchdachte Verbindung von bewußten und unbewußten Operationen und Handlungen zu beachten", (Apelt/Kohls 1983: 255),
- die Wichtigkeit kommunikativer Methoden, insbesondere des Rollenspiels (Kleinschroth 1989, Buchbinder 1989, Wagner 1993).

Während in diesem Zusammenhang zwar immer wieder auf die Bedeutung einer Methodenvielfalt hingewiesen wird, so wird der Aspekt des Methodenwechsels dabei völlig außer acht gelassen. Dieses ist um so erstaunlicher, als Sprachpraktiker, spricht man sie auf diesen Aspekt der Unterrichtsgestaltung an, diesen übereinstimmend als wichtig anerkennen. Auch mir erscheint der Methodenwechsel gerade unter Intensivkursbedingungen von besonderer Wichtigkeit: zum einen, um der Ermüdung der Lernenden insgesamt vorzubeugen, zum anderen auch, um verschiedenen Lerntypen unter den Studenten den gleichen Stoff gleichermaßen nahezubringen. Vor diesem Hintergrund möchte ich vier verschiedene Lehrmethoden vorstellen, die sich sowohl hinsichtlich ihres Bekanntheitsgrades als auch ihrer Bedeutung und Zielsetzung im Sprachunterricht stark voneinander unterscheiden. Sie werden u.a. deshalb vorgestellt, weil sie teils unbekannt sind, sich aber in der Unterrichtspraxis als höchst effektiv erwiesen haben. Zum anderen handelt es sich um "alte" Verfahren, die aber gerade in Hinblick auf ihre Anwendung in Intensivkursen m.E. in bezug auf ihren praktischen Nutzen nur unzureichend gewürdigt worden sind.

2. Übung zur Erlernung der chinesischen Umschrift

Jeder Student erhält eine nummerierte Karte, auf der vier verschiedene chinesische Silben einschließlich unterschiedlicher Tonhöhen vermerkt sind. In der Einübungsphase, die etwa 5 bis 10 Minuten dauert, werden alle Studenten aufgefordert, die auf ihrer Karte vermerkten Silben auszusprechen - möglichst laut und möglichst deutlich. Im Anschluß daran wird ein Student A aufgefordert, die auf seiner Karte vermerkten Silben vorzulesen, ein weiterer Student B gibt die Umschrift und die Tonhöhe der entsprechenden Silbe an. Falls dies nicht gelingt, wiederholt der Sprecher A die Silbe so lange bis der Hörer B die Silbe korrekt wiedergibt. Da die Kärtchen alle nummeriert sind und der Student A vor Beginn der Übung dem Dozenten die Nummer auf seinem Kärtchen angibt, besteht für den Dozenten die Möglichkeit, mittels einer Liste, auf der die Silben aller Studenten vermerkt sind, die Aussprache des Studenten A mit der Vorgabe zu vergleichen und ggf. zu korrigieren.

Dieses "Spiel" mag zunächst etwas aufwendig oder "kindisch" erscheinen. Er weist jedoch verschiedene Vorteile auf, die gerade im Anfängerunterricht nicht zu unterschätzen sind:

- Durch die Beschränkung auf die Artikulation weniger, exemplarischer Silben erhält der Student das Gefühl der Erlernbarkeit der chinesischen Aussprache.
- Dadurch, daß alle Studenten zur gleichen Zeit vier für sie bedeutungslose Silben laut aussprechen, entsteht in der Einübungsphase quasi ein Gefühl der "Enthemmung" in der Gruppe, denn alle Studenten sprechen gleichermaßen "sinnentleerte" Worte aus. Auf diese Weise tritt ein Gefühl der Entspannung und Heiterkeit ein, das gerade bei Anfängern nur schwer herbeizuführen ist.
- Da einzelne Studenten im Anschluß an die Einübungsphase ihre Aussprache vor der Gruppe zu demonstrieren haben, wird ein gewisser Leistungsdruck erzeugt, der um so größer ist, je häufiger die gleiche Silbe zu wiederholen ist, bis der Hörer die entsprechende Aussprache identifiziert hat.
- Der Student A lernt, sich auf den Studenten B zu beziehen und macht dabei die Erfahrung, daß jede einzelne Silbe im Chinesischen samt ihrer Tonhöhe von unverwechselbarer Eindeutigkeit und - in diesem Kontext - einzigartiger Relevanz ist.
- Für den Studenten B und die ganze Gruppe stellt dies eine Hörverständnisübung dar, die durch ein gewisses Wettbewerbselement weiter belebt wird.

Durch die genannte Übung wird die Sprech- und Hörfähigkeit für einzelne Silben trainiert. Da sie einen eher spielerischen Charakter hat, eignet sie sich besonders für den Beginn einer Unterrichtsstunde, zumal sie die allgemeine Konzentration fördert. Ebenso gewinnbringend läßt sie sich als Vorübung zu Sprachlabor- oder Konversationsübungen einsetzen, bei denen die Artikulation ganzer Sätze im Vordergrund steht.

3. Aufsatzübung mit dem Overhead-Projektor

Ein Vorwurf, der häufig in den universitätsinternen Intensivkursen wie dem Propädeutischen Jahr von seiten der Studenten erhoben wird, ist, daß der Wortschatz zu einseitig und die Möglichkeit zu gering sei, um lebensreale Probleme damit auszudrücken, daß zu viele Übungen vorgegeben seien und zu wenig Angebote bestünden, aktiv-kreativ mit dem sprachlichen Material umzugehen. Um diesen Vorwürfen vorzubeugen, eine aktive Nutzung des erlernten Vokabulars zu fördern und die Studenten zu ermuntern, einen individualisierten und kreativen Umgang mit der Sprache zu üben, sind Aufsatzübungen besonders geeignet².

² Vgl. hierzu auch Mummert 1991. Sie hebt besonders die Wichtigkeit hervor, Aufsatzübungen von Anfang an und regelmäßig im Anfänger-Unterricht durchzuführen, um zu verhindern, daß Studierende eine Schreibhemmung entwickeln. Außerdem weist sie auf den positiven Effekt von Aufsatzübungen in der Einstellung zur Sprache generell hin, zu potentiellen Kommunikationspartnern und zur grammatikalisch korrekten Ausdrucksweise. Hierbei

Voraussetzung dafür ist, daß man auf die Eigenheit der chinesischen Wörter, besonders kontextgebunden zu sein, aufmerksam macht, ebenso wie auf die Tatsache, daß die Ästhetik der chinesischen Sprache in ihrer Einfachheit besteht und nicht etwa in komplexen Sätzen und abstrakten Ausdrücken. Sind diese Prinzipien einmal klargestellt, so lassen sich Aufsätze sukzessiven Schwierigkeitsgrades durchaus bewältigen. Dabei wird es sich zunächst nur um solche Aufsätze handeln, deren Vokabular durch das Lehrbuch bekannt und deren Themenkatalog auch in Anlehnung an das Buch abgefaßt ist, wie beispielsweise *"Wo pengyou"* ("Mein Freund"), *"Wo de yifu"* ("Meine Kleidung"), um dann später zu komplexeren Inhalten überzugehen wie *"Wo zui xihuan de yige ren"* ("Jemand, den ich besonders schätze") oder *"Yige lixiang de shenghuo"* ("Ein ideales Leben"). Aus diesen Aufsätzen, die ja im ersten Jahr nur selten zwei Seiten Länge überschreiten, lassen sich auch hervorragend Lese- und Korrekturübungen erstellen, indem die Studenten-Aufsätze auf Folie kopiert und mit dem Overhead-Projektor an die Wand projiziert werden. Der auf diese Weise um ein vielfaches vergrößerte Aufsatz wird dann Satz für Satz nacheinander von den Mitgliedern der Gruppe vorgelesen und ins Deutsche übersetzt. Der Aufforderungscharakter des so entstandenen Lesematerials ist in der Regel sehr groß, da es sich inhaltlich um Erlebnisse und/oder Phantasien aus dem persönlichen Leben der Studenten handelt. Gleichzeitig können Fehler in der Zeichenschreibung, Grammatik und der Idiomatik korrigiert werden. Damit werden verschiedene Unterrichtsziele gleichzeitig erreicht:

- Aktivierung des erlernten Vokabulars: Formulierung zusammenhängender Sätze zu persönlich relevanten "Aufsätzen".
- Leseübung. Die entstandenen Aufsätze werden nicht nur gern gelesen, sondern auch relativ rasch gelesen. Dies steht auch in Übereinstimmung mit neuen Forschungserkenntnissen zur Zeichenerkennung und -kodierung bei Nicht-Muttersprachlern, die dann schneller lesen lernen, wenn sie Texte mit inhaltlich bekanntem Kontext lesen (Hayes 1988).
- Korrekturübung. Wie bereits oben erwähnt, lassen sich anhand des entstandenen Materials hervorragend Probleme der Zeichenschreibung, der Grammatik und Idiomatik erläutern.

Das große Interesse, auf das diese Aufsatz-Leseübungen stoßen, ist m.E. auch in verschiedenen psychologischen Faktoren begründet: Zum einen werden ja speziell von Anfängern die chinesischen Zeichen häufig als "sehr klein" empfunden. Durch die Projektion an die Wand werden sie um ein Vielfaches vergrößert und gleichzeitig für die Gruppe als ganzes lesbar. So bietet die Projektion von Studenten-Aufsätzen die Möglichkeit zum "sozialen Vergleich" (Wie schreibt der

besteht die Möglichkeit, auch introvertierte Studierende durch die Aufsatzübungen besser kennenzulernen und ihnen ein besseres Standing in der Gruppe zu verschaffen. Gerade den letzten beiden Punkten stimme ich aus eigener Erfahrung zu.

Kommilitone/die Kommilitonin seine/ihre Zeichen, wie schreibe ich meine?). Darüber hinaus wirken diese Übungen sehr ermutigend, weil festgestellt wird, daß man nicht nur in der Lage ist, "immer nur Lehrbuchtexte" zu lesen, sondern auch Texte mit anderen Inhalten.³ Zudem besteht für den Dozenten die Möglichkeit, über die Jahre eine ganze Reihe von Aufsätzen zu sammeln, die immer wieder als Abwechslung zwischen den Lehrbuchtexten gelesen werden können. Dies erscheint um so sinnvoller, als die Leseübungen in den gängigen Lehrbuchtexten von den meisten Lektoren ohnehin als in ihrer Menge unzureichend empfunden werden und so häufig auf alle möglichen selbst erstellten Fabeln und dergleichen Material zurückgegriffen wird.

Die Schwächen dieser Methode bestehen zum einen darin, daß sich bei unzureichender Korrektur ein unüblicher Gebrauch des Vokabulars und sprachlicher Wendungen einprägt, und nicht jeder Student ohne weiteres zu kreativen Leistungen zu bewegen ist. Andere Studenten wiederum greifen in ihrem Bemühen, für sie relevante und komplexe Inhalte wiederzugeben, zum Wörterbuch und Drücken sich sodann unüblich oder falsch aus. Durch Korrekturen können sie wiederum demotiviert werden. Dies ist um so mehr der Fall, als es sich bei einigen Fehler nicht um die für sie von der Schule gewohnten "Grammatikfehler" handelt, sondern um Fehler in der Idiomatik, deren Ursachen Anfängern nur schwer zu vermitteln sind.

Da die Aufsatzübungen sowohl die produktiv- als auch rezeptiv-visuellen Fähigkeiten ansprechen und bei den Studenten ein Interesse für grammatisch korrekte und idiomatisch angemessene Ausdrucksweise fördern, lassen sich vorstrukturierte Grammatikübungen, Wortschatzübungen sowie andere Übungen zur Idiomatik gut anschließen. Auch Drillübungen im Sprachlabor stoßen im Anschluß an das Lesen von Studenten-Aufsätzen auf vermehrtes Interesse, da der "Sinn" für eine idiomatisch angemessene Ausdrucksweise geschärft ist.

4. Rollenspiel als affektiver Zugang zur sprachlichen Realität

Rollenspiel ist eine Form des Unterrichts, die verstärkt seit den siebziger Jahren zum Einsatz gekommen ist (vgl. Butzkamm/Dodson 1980, Kupfer 1984 u.a.). Es gilt als ein erlebnisaktivierendes Verfahren, das wegen seines großen Lerneffektes besonders im Anfängerunterricht nicht fehlen sollte. Auf der einen Seite hilft es den Studenten, das passiv erlernte Vokabular zu aktivieren, darüber hinaus lernen sie jedoch auch, sich in verschiedene soziale Rollen einzuleben und so einen

³ In diesem Zusammenhang, denke ich, sollten wir uns einfach auch einmal darüber freuen, daß wir eine Sprache unterrichten, die - aufgrund ihrer einfachen Grammatik - ermöglicht, daß wir Studierende schon im Anfänger-Stadium "Aufsätze" schreiben lassen können. Etwas Vergleichbares wäre kaum in den europäischen Sprachen, nicht einmal im Englischen, machbar. Im Japanischen ließe sich etwas Vergleichbares erst nach etwa zwei Jahren verwirklichen.

z.T. unbewußt emotional-affektiven Bezug zur Fremdsprache zu gewinnen. Es verlangt allerdings vom Dozenten sowohl ein gewisses organisatorisches Geschick als auch ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen (s.a. Dufeu 1992 und Wagner 1993).

Für den intensiven Chinesischunterricht, bei dem es auf ein rasches Erlernen des Textes ankommt, erscheint mir ein gestaffeltes Vorgehen - kombiniert mit der Grammatik-Übersetzungsmethode - sinnvoll:

1. Phase: Die Studenten A und B werden aufgefordert, auf Chinesisch einen zu Hause vorbereiteten Dialog vorzulesen. Ihre sprachlichen Äußerungen werden von zwei weiteren Studenten, die als "Dolmetscher" fungieren und keinen Text zur Verfügung haben, ins Deutsche übertragen. Im Anschluß an diese Präsentation werden sprachliche und inhaltliche Probleme im Frontalunterricht besprochen.

2. Phase: Nachdem nun alle Mitglieder der Gruppe die Dialoge vollständig verstanden haben, wird die gesamte Gruppe in Partner A und B aufgeteilt, die denselben Dialog zunächst mit und dann ohne Zuhilfenahme des Buches im Sitzen einüben.

3. Phase: Die Dialogpartner wechseln die Rollen ohne Zuhilfenahme des Buches. Der Dozent/die Dozentin steht den Dialogpartnern - wie auch in Phase zwei und vier - auf Wunsch für eine individuelle Hilfestellung zur Verfügung.

4. Phase: Die Dialogpartner stehen auf und sprechen den Dialog, ohne in das Buch zu schauen. Ein sukzessives Ausagieren der sozialen Rollen schließt sich an, wobei die Übung erst dann abgeschlossen wird, wenn alle Studenten den Dialog ohne Zuhilfenahme des Buches gespielt haben.

5. Phase: Besonders erfolgreiche und/oder motivierte Studenten spielen den von ihnen eingeübten Dialog vor der ganzen Gruppe vor. Die Korrekturen durch den Dozenten erfolgen erst im Anschluß an die Darbietung, um eine "over-selfconsciousness" der Studenten zu vermeiden und die eigene sprachliche Organisation der Studenten anzuregen.

Der Sinn eines solchen gestaffelten Vorgehens besteht darin, sich sukzessive von der rationalen Verarbeitung des Materials auf dem visuellen Kanal zu lösen, eine zunehmend auditive Orientierung zu gewinnen und so zu spontanen und emotionaleren Äußerungen zu gelangen. Die Präsentation durch zwei Dialogpartner am Ende der Übung hat eher modellhaften Charakter. Sie kann im übrigen dazu dienen, Studenten mit eher komödiantischer Begabung vor der Gruppe "auftreten" zu lassen und so womöglich ihren sozialen Status innerhalb der Gruppe aufzuwerten.

Die am Anfang vorgeschaltete Dolmetschphase erscheint angesichts dieses Verfahrens, das eher der Schule der kommunikativen Verfahren zuzuordnen ist, quasi als "Methodenbruch". Dennoch erscheint sie sinnvoll, da so eine Rückkopplung an die Muttersprache ermöglicht wird und potentielle Mißverständnisse ausgeräumt werden können. Auf alle Fälle sollte vermieden werden, daß Studenten einen Dialog auswendig lernen, der nur unzureichend verstanden worden ist.

Das Rollenspiel eignet sich hervorragend, um eine Grammatikwiederholung einzuleiten, oder als Einstieg in die Erläuterung verschiedener sprachlicher oder landeskundlicher Probleme. Darüber hinaus schafft es in der Regel auch die genügende Entspannung, um kognitiv anspruchsvollere Übungen - etwa ein Diktat - anzuschließen.

5. Schreiben von Diktaten als kognitiver Zugang zur chinesischen Sprache

Das Schreiben von Diktaten ist eine Unterrichtsübung, die auch unter Pädagogen des Chinesischunterrichtes nicht unumstritten ist. So wird zum Teil argumentiert, dies sei eine unangemessene Verschulung aus dem Bereich der Grundschulpädagogik, die Texte seien inhaltlich zu lapidar, als daß sie es wert seien, schriftlich fixiert zu werden und die darin vorkommenden Zeichen seien ohnehin von zu wenig wissenschaftlicher oder gesellschaftlicher Relevanz, als daß man sie auswendig lernen sollte.

Dieser Argumentation ist entgegenzuhalten, daß die in den bei uns üblichen Lehrbüchern vorkommenden Vokabeln zu 90% dem Grundwortschatz zuzuordnen sind. Darüber hinaus gehört gerade das Diktatschreiben zu den schwierigsten Übungen im Chinesischunterricht überhaupt und erfordert somit die Hilfe und Unterstützung seitens des Dozenten. Denn das Schreiben von Diktaten setzt nicht nur eine exakte Kenntnis der einzelnen Grapheme voraus, sondern stellt auch große Anforderungen an das Hörverstehen und die grammatischen Kenntnisse des Studenten. Auf seiten der Studenten ist eine Art von Haßliebe zum Diktatschreiben zu beobachten. Auf der einen Seite ist es gefürchtet, weil es Chinesischfehler mit großer Deutlichkeit an den Tag bringt. Andererseits stellt das Diktat auch ein unvergleichliches Mittel dar, sich und anderen zu beweisen, daß man tatsächlich *Chinesisch* gelernt hat. Von daher wirkt sich das regelmäßige Schreiben von Diktaten besonders positiv auf die Motivation der Studenten aus, Vokabeln zu lernen, und bietet dem Lehrer auch die Möglichkeit, systematisch Rechtschreib- und Grammatikfehler anzusprechen. Auch unter dem Gesichtspunkt des häufigen Testens, wie es die Intensivkursituation erforderlich macht - ich nenne es lieber das Transparentmachen des individuellen und kollektiven Leistungsniveaus für Lernende wie Lehrende - ist das Diktatschreiben zu befürworten.

6. Memory - ein Spiel zum Erinnern chinesischer Schriftzeichen

Vorgehen: Paare von Vokabelkärtchen, die jeweils auf einer Seite mit den gleichen Schriftzeichen und Tönen beschriftet sind, werden mit der unbeschrifteten Seite nach oben auf dem Tisch ausgebreitet. Die Aufgabe der Teilnehmer besteht darin, die jeweils bedeutungsgleichen Paare von Vokabelkärtchen herauszufinden. Das geschieht, indem die Teilnehmer nacheinander jeweils zwei Vokabelkärtchen auf- und wieder zudecken. Das Ziel eines jeden Spielers besteht nun

darin, so viel Kärtchen wie möglich mit identischen Schriftzeichen aufzudecken. Wer ein Paar Vokabelkärtchen gleichen Inhalts aufgedeckt hat, nimmt das Kärtchenpaar an sich und deckt ein weiteres Paar von Kärtchen auf. Gewinner ist, wer die meisten Kärtchenpaare ausfindig gemacht hat. Um bei diesem "Spiel" Vokabeln zu lernen, ist es notwendig, daß jeder Spieler beim Aufdecken der Vokabelkärtchen auch tatsächlich das betreffende Zeichen korrekt ausspricht und die richtige deutsche Bedeutung angibt. Ist dies nicht der Fall, kann er das Kärtchenpaar nicht für sich gewinnen.

Der Vorzug dieser Art von Vokabelwiederholung liegt im spielerischen Umgang mit den chinesischen Schriftzeichen, zumal den meisten deutschen Teilnehmern das Spiel "Memory" aus ihrer Kindheit bekannt ist. Zum anderen kommt dem Spiel vom Gruppenpsychologischen ein nicht zu verkennender integrativer Charakter zugute. Auch Studenten, die beim Lernen chinesischer Schriftzeichen große Schwierigkeiten haben, können aus dem Spiel als "Gewinner" hervorgehen und somit ein Gefühl von Kompetenz gewinnen. Der gruppenintegrative Charakter des Memory läßt sich noch dadurch steigern, daß man verschiedene Gruppen gegeneinander spielen läßt. Darüber hinaus besteht natürlich die Möglichkeit für Lernende, das Memory mit nach Hause zu nehmen und dort mit anderen Kommilitonen zu spielen. Da Memory eine Reaktivierungsmethode für gelerntes Vokabular ist und mehr dem emotional-affektiven Bereich zuzuordnen ist, eignet sich seine Durchführung besonders gut im Anschluß an anstrengende Sprachübungen wie Drillübungen im Sprachlabor oder Diktatübungen.

Die "Schwächen" des Memory liegen zunächst in seinem Spielcharakter. Besonders in lebhaften Unterrichtsstunden mit einer stark ausgeprägten Wettbewerbsatmosphäre tritt das "Sich-Aneignen von Kärtchenpaaren" weit hinter dem Interesse an der Bedeutung einzelner Schriftzeichen und ihrer Aussprache zurück, so daß dem Dozent nichts anderes übrig bleibt, als in einer quasi "Polizistenfunktion" darauf zu achten, daß die "Regeln" eingehalten werden, ein jedes Zeichen identifiziert und richtig ausgesprochen wird. Außerdem ist darauf zu achten, daß pro Memory nicht mehr als acht Studenten beteiligt sind und die Zahl von 100 Kärtchenpaaren nicht überschritten wird, da sonst das Aufdecken der Kärtchen länger als 20 Minuten dauert und eine unerwünschte Ermüdung eintritt.

Um einen erfolgreichen Intensivkurs durchzuführen, ist es wichtig, daß ein positives gruppenspezifisches Gefüge und eine gewisse Homogenität, vor allem im Leistungsbereich, gewährleistet bleibt (Kohls 1973). Ein Unterricht, in dem sich die Leistungsstarken langweilen oder die Leistungsschwachen ständig überfordert fühlen, mag in Streukursen Studenten wie Dozenten enervieren: unter Intensivkursbedingungen gerät er zum Fiasko. Von daher ist es die Aufgabe eines Dozenten, durch eine Vielfalt von Methoden dafür zu sorgen, daß dieselben Inhalte allen Kursteilnehmern gleichermaßen nahegebracht werden. Es ist unmöglich, mit einer Methode allen Studenten alles beibringen zu wollen. Der Dozent

hat sich bewußt zu machen, welchem Lerntyp ein Student zuzuordnen ist und mit welcher Methode er ihn erreichen kann. Darüber hinaus muß er sich überlegen, auf welchen "Kanälen" er die Lerngruppe insgesamt erreicht und wann er versuchen muß, sie auf anderen oder neuen Wegen zu erreichen. Studierende, mit denen wir es in unserem Bereich - Chinesisch - zu tun haben, sind in der Regel hochmotiviert und erweisen sich in Intensivkursen als besonders arbeitsam. Es bleibt unsere Aufgabe als Dozenten, ihnen dieses Engagement und diesen Arbeitseifer mit einem Entgegenkommen in der Auswahl unserer Methoden zu erleichtern. Dies bedeutet durchaus nicht, daß wir uns ständig auf die Suche nach neuen Methoden begeben und diese im Unterricht anwenden sollten. Im Vordergrund bei der Wahl unserer Methoden sollte immer die Frage nach dem übergeordneten Lernziel stehen, der Art und Zusammensetzung der Lerngruppe und nicht zuletzt danach, ob wir uns selbst mit einer Methode "wohl" fühlen oder nicht.

Literaturverzeichnis

- Apelt, Walter/Kohls, Siegfried. 1983. "Zu einigen Tendenzen der Fremdsprachenmethodik". In: *Fremdsprachenunterricht*, Jg. 27, 253-256
- Bonnekamp, Udo. 1973. "Intensivkurse: Versuch einer didaktischen Ortsbestimmung". In: *Neusprachliche Mitteilungen*, Jg. 26, 97-102
- Bonnekamp, Udo. 1989. "Intensivunterricht". In: Karl-Richard Bausch/Herbert Christ/Werner Hüllen/Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.). *Handbuch Fremdsprachenunterricht*, Tübingen, 178-180
- Buchbinder, V.A./Dyrorzeckaja, M.P./Kitajgorodskaja, G.A. 1989. "Über Neubewertung von Traditionen und die Perspektiven eines intensiven Fremdsprachenunterrichts". In: *Deutsch als Fremdsprache*, Jg. 26, H. 2, 65-68
- Butzkamm, W./Dodson, C.J. 1980. "The Teaching of Communication: From Theory to Practice". In: *International Review of Applied Linguistics*, Jg. 18, H. 4, 290-309
- Denig, Friedrich. 1973. "Fremdsprachenintensivkurse in lernpsychologischer Sicht". In: *Neusprachliche Mitteilungen*, Jg. 26, 103-106
- Dufeu, Bernard. 1992. "Der Zugang zur Fremdsprache in der Psychodramaturgie". In: *Zielsprache Englisch*, Jg. 22, H. 1, 8-16
- Hayes, Edmund B. 1988. "Encoding Strategies Used by Native and Non-Native Readers of Chinese Mandarin". In: *The Modern Language Journal*, 72, 189-195
- Kleinschroth, Robert. 1989. "Intensivkurse in den Fremdsprachen - eine sinnvolle Investition?". In: *Zielsprache Englisch*, Jg. 19, H. 1, 26-28
- Kohls, Siegfried. 1973. "Eine optimale Ausbildungsvariante in fremdsprachigen Intensivkursen der DDR". In: *Deutsch als Fremdsprache*, Jg. 17, 223-236

- Kupfer, Peter. 1984. "Situativer Unterricht in chinesischer Umgangssprache in Intensiv- und Anfängerkursen". In: *Chinesischunterricht*, H. 1, 25-39
- Li, Tianmu = Light, Timothy. 1986. "Chujiban de xiezuo kecheng" (Aufsatzunterricht in Grundkursen). In: *Di yi jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui zuzhi weiyuanhui* (Hrsg.). *Di yi jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui lunwenxuan* (Aufsatzsammlung des 1. Internationalen Symposiums für Chinesisch als Fremdsprache). Beijing, 360-370
- Lü, Bisong. 1990. "Zai lun duiwai Hanyu jiaoxue de zongti sheji" (Nochmalige Diskussion um einen Gesamtplan für den Unterricht in Chinesisch als Fremdsprache). In: *Di san jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui lunwenxuan bianji weiyuanhui* (Hrsg.). *Di san jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui wenxuan* (Aufsatzsammlung des 3. Internationalen Symposiums für Chinesisch als Fremdsprache). Beijing, 14-23
- Mummert, Ingrid. 1991. "Kreatives Schreiben im Fremdsprachenunterricht". In: *Zielsprache Englisch*, Jg. 25, H. 3, 4-11
- Teschmer, Jürgen. 1989. "Kognitionsspsychologische Überlegungen zum Verhältnis von Lexikerwerb und Textverarbeitung im Rahmen einer angewandten Fremdsprachenpsychologie". In: *Deutsch als Fremdsprache*, Jg. 26, H. 5, 306-311
- Wagner, Katrin. 1993. "Die kommunikative Methode E.I. Passovs". In: *Zielsprache Englisch*, Jg. 23, 19-22
- Zhu, Zhiping. 1990. "Duiwai Hanyu jiaoxue zhong de xiezuo jiaoxue" (Vermittlung des Aufsatzschreibens im Unterricht für Chinesisch als Fremdsprache), unveröffentlichter Vortrag auf dem III. Internationalen Symposium für Chinesisch als Fremdsprache in Beijing 16.-18.8.1990

摘要

本文论及在强化教学中教学法多样化的重要性。教学法之所以重要，一方面它可以使强化班不会因训练单调而觉得疲劳，另一方面它可以使心理素质不同的学生(如内向性格和外向性格的学生)对教学内容同样感兴趣。这样就可以避免学生之间的成绩差距越来越大。这种情况是强化班教师和学生不愿见到的。

我们使用过的不同教学法有下列几种：

1. 在学发音阶段使用发音卡片学习发音，此种方法相当活泼，学生表示较大的兴趣。
2. 用投影机进行写作练习。
3. 分担角色练习会话。
4. 作听写练习。
5. 用“memory”卡的游戏识别汉字。

本文特别强调了从听力教学到视力教学转化的意义和从个人学习转到小组集体学习的重要性。

Vom Easy Reader zur Originallektüre

Wolfgang Haagen

1. Einsatz von Easy Readers zur Steigerung der Leseleistung

Unter Easy Reader verstehe ich jeden für Lernende bearbeiteten Text. Somit rechne ich auch Originaltexte, die in sich nicht gekürzt und nicht verändert, aber für die Bedürfnisse von Nicht-Native-Speakern kommentiert sind, zu den Easy Readers. Das Ziel ist allemal das Lesen von Originaltexten, so wie sie auch von Native-Speakern gelesen werden. Easy Readers müssen so präsentiert und gestaffelt werden, daß sie möglichst dicht an die Lektüre von Originaltexten heranzuführen. Um nun nicht falsche Vorstellungen und Hoffnungen zu wecken, muß ich erst einmal definieren, welche Art von Originaltexten ich meine: Das sind - grob gesagt - Zeitungen und nicht zu schwere Werke der modernen Schönen Literatur, also etwa die Bücher von Ba Jin und Zhang Jie. Bücher dieser Art sollte man lesen können. Das sagt sich so leicht dahin. Das Lesen ist aber eine der schwierigsten Kulturtechniken des Menschen überhaupt. Und das gilt für das Lesen muttersprachlicher und fremdsprachiger Texte in gleicher Weise. Und um das zu veranschaulichen, nenne ich einige extreme Eckwerte:

1. Als ich noch ein junger Student im ersten Semester war, sagte uns ein Professor beiläufig: "Wer nicht in der Lage ist, übers Wochenende ein 300-500-Seiten-Buch so zu lesen, daß er mir am nächsten Wochenanfang genau darüber berichten kann, was in dem Buch steht, ist nicht studierfähig." Ich muß gestehen, daß ich - nach diesem Maßstab gemessen - damals eindeutig nicht studierfähig war. Das Gleiche galt für die meisten meiner Kommilitonen. Aber ich bin auch einigen Studenten begegnet, die über diese Fähigkeit des schnellen Lesens mühe-los und ohne vorangegangenes Training verfügten.

2. Vom Direktor der Hamburger Universitätsbibliothek habe ich erfahren, daß - beispielsweise - Studenten der BWL, wenn sie Fachliteratur benötigen und die Wahl haben zwischen einem sehr schlechten deutschen und einem sehr guten, aber in englischer Sprache verfaßten Handbuch, nahezu immer zu dem schlechten deutschen Handbuch greifen. Daraus könnte man schließen, daß die Lesefähigkeit im Bereich Englisch, einer Sprache, die man gemeinhin gern als besonders leicht einstuft, offenbar nicht so entwickelt ist, wie man es eigentlich von unseren Studenten erwarten sollte. Ich persönlich glaube vielmehr, daß diese Scheu vor englischen Büchern wohl eher etwas mit mangelndem Selbstvertrauen und fehlendem Training zu tun hat. Immerhin wird man sich unter diesem Aspekt fragen müssen, welche Chancen denn nun das Chinesische für die Entwicklung einer nennenswerten Lesefähigkeit hat.